

# »Der seelige Batho, Priester zu Freysingen«

Leben, Legende und Verehrung eines Freisinger Heiligen

Von Rudolf Goerge

## Bathos Leben

Freising galt bis zur Säkularisation als die »geistliche Stadt« schlechthin. In ihren Mauern und vor ihren Toren gab es Kirchen und Kapellen, Klöster und Stifte, in denen zahllose Reliquien von Heiligen und Seligen verehrt wurden.

Im St.-Andreas-Stift auf dem Domberg, das 1806 nach der Säkularisation fast gänzlich abgerissen wurde, ruhten neben vielen anderen auch die Gebeine eines heiligmäßigen Priesters, über dessen Leben und Wirken fast überhaupt nichts bekannt ist! Sein Name wird mit Batho, Bado, Batto, Baturich, Watho, Waltho oder Watto angegeben.<sup>2</sup>

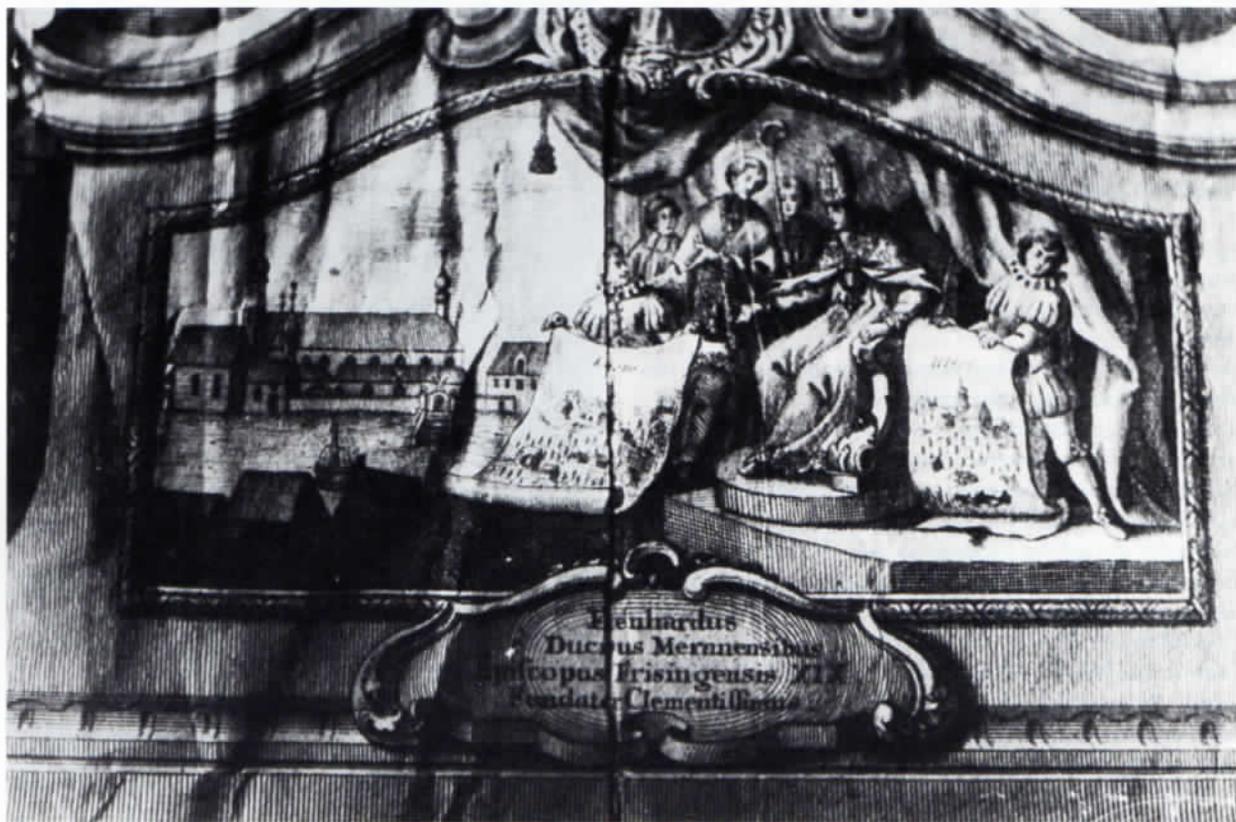


Abb. 1: Hl. Batho mit Bischof Ellenhard. Detail aus dem Kalender des St.-Andreas-Stiftes auf dem Freisinger Domberg. Kupferstich von Franz X. Jungwirth, vor 1771.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

Der aus Freising gebürtige Geschichtsschreiber Veit Arnpeck († 1496) bemerkt in seiner »Bayerischen Geschichte«, die er zwischen 1491 und 1495 verfaßt hat: »S. Watho apostolus Karinthie, confessor Christi in ecclesia S. Andree Frisinge« (»Der hl. Batho, Apostel von Kärnten, Bekenner Christi in der Kirche des hl. Andreas zu Freising«). Auch an anderer Stelle nennt er Batho »Apostel von Kärnten«.<sup>3</sup> Jedoch zeigt sich der Geschichtsschreiber Pater Karl Meichelbeck (1669 bis 1734) über diese Aussage Arnpecks erstaunt und kann sich nicht erklären, woher diese Behauptung stammt.<sup>4</sup> Ganz bestimmt stützt sich Arnpeck, der gleichzeitig im St.-Andreas-Stift Kanoniker war, auf eine mündliche Überlieferung.

Die Tradition spricht weiter, Batho habe anfangs im Kloster Innichen in Südtirol, das damals zu Freising gehörte, gelebt. Als Missionar sei er bei den benachbarten Slawen und Wenden tätig gewesen. Später habe ihn Bischof Ellenhard, ein Graf von Tirol (1052 bis 1078), als Hofkaplan und Beichtvater nach Freising an das von ihm 1062 gegründete Kollegiatstift St. Andreas berufen.<sup>5</sup>

### Die Brotvermehrungslegende

Eine Legende erzählt, Batho sei Benediktinermönch gewesen und habe während seines missionarischen Wirkens in Innichen die bekehrten Heiden wunderbar mit Brot gespeist.<sup>6</sup> Eindeutig haben wir es hier mit einer Nachbildung des Wunders Jesu zu tun, wie es bei allen vier Evangelisten – zum Teil sogar in mehreren Varianten – überliefert ist (Mt 14, 14–21; Mt 15, 32–39; Mk 6, 34–44; Mk 8, 1–10; Lk 9, 11–17; Joh 6, 1–15).<sup>7</sup> Auf die theologische Bedeutung dieses Wunders Jesu einzugehen, ist hier nicht der Platz. Jedoch sei darauf hingewiesen, daß schon im Alten Testament der Prophet Elisaeus das Wunder der Brotvermehrung (2 Könige 4, 42–44) wirkt. Das Motiv von der nie versiegenden Nahrungsquelle – sei es Brot, Mehl, Öl oder Fisch – begegnet uns in Anlehnung an das Neue Testament sehr häufig in den mittelalterlichen Heiligenlegenden.<sup>8</sup> Wir brauchen beispielsweise nur an die Heiligen Benediktus, Bonifatius oder Nonnosus zu denken.

Auf das Wunder der Brotvermehrung Bathos spielt ein altes Gebet an, das uns überliefert ist:

»Deus, qui in deserti regione multitudinem populi tua virtute satiasti, intercedente Beato Bathone Confessore tuo in huius saeculi transeuntis excursu victum nobis spiritualem, ne deficiamus, impende« (»O Gott, der du auf die Fürbitte deines seligen Bekenners Batho in wüster Gegend eine Volksmenge durch deine Kraft gesättigt hast, verleihe uns gnädig bei unserem Scheiden aus dieser vergänglichen Welt die geistige Nahrung, damit wir nicht umkommen«). Dieses Gebet fand sich nach Karl Meichelbecks Aussage in einem uralten Freisinger Brevier.<sup>9</sup> Auch die frühen Breviere und Meßbücher der Freisinger Diözese kennen das Gebet noch im 15. und 16. Jahrhundert.<sup>10</sup> Allerdings wird es im 17. Jahrhundert im Freisinger Missale durch eine allgemeine Oration – jedoch mit ausdrücklicher Erwähnung Bathos – ersetzt.

In einem Brief vom 24. September 1622 gibt Andreas Scherer, Dekan bei St. Andreas in Freising, Nachricht von Bathos Grabstätte.

Damals befand sich dessen Grab im Chor der Andreas-Stiftskirche an der Epistelseite, wie ein kleiner Gedenkstein kundtat. Ursprünglich hatte der Leib des Heiligen unter einem Stein beim Hochaltar geruht. 1376 wurden die Gebeine zusammen mit Reliquien des hl. Papstes Sixtus II. und der hl. Hilaria nebst ihren Gefährten erhoben und 1517 in die St.-Ulrichs-Kapelle übertragen.

Als dann 1622 der Chor der Andreaskirche neu gepflastert wurde, entdeckte man ein gewölbtes Grab an der Epistelseite, wo auch der Denkstein angebracht war. Die Gruft, die nur wenige Gebeine enthielt, wurde unversehrt gelassen und mit Erde aufgefüllt. Der Dekan zweifelte nicht daran, daß es sich hier um die letzte Ruhestätte Bathos gehandelt habe.<sup>11</sup>

Der von Scherer zitierte Gedenkstein des 16. Jahrhunderts hat die Säkularisation leider nur als Fragment, von dem noch etwa die Hälfte vorhanden ist, überdauert. Zunächst befand er sich am Ökonomiegebäude des Klerikalseminars, bis er um die Jahrhundertwende in den Domkreuzgang verbracht wurde. Heute ist er in der Stephanskapelle im Kreuzgang aufgestellt.<sup>12</sup>

In den schlichten Stein (h 91 cm, b 108 cm, t 21 cm) ist in Kapitalbuchstaben folgender lateinischer Text eingemeißelt:<sup>13</sup>

[H] OC SVB SAXO DIVI [Bathonis corpus quon-] DAM REQVIEVIT QVOD [tandem a. d. M. CCC. LXXVI.] CVM RELIQVIS SSR: SIXTI PAPAE [et Hilariae sodaliumque] EIVS IN ARAM: RVRVSQ A. M.[D. XVII. unà cum altari] IN SACELLVM S. VDALRICI O[b commoditatem trans-] LATVM [est].

Die deutsche Übersetzung lautet nach Andreas Scherers Brief:<sup>14</sup> »Unter diesem Stein hat vor Zeiten geruhet deß H. Bathonis Leib/welcher in dem Jahr 1376. mit den Heilthumen Sixti deß Pabsts/der H. Hilariae und Gesellen/auf den Altar und wider besserer Kommlichkeit halber/im Jahr 1517. mitsambt dem Altar in die Capell Sanct Udalrici ist übersetzt worden.« Im Jahr 1718 wurde für die sterblichen Überreste Bathos ein kostbarer Schrein angefertigt.<sup>15</sup> Damals wurde auch im linken Seitenschiff der Stiftskirche ein eigener neuer Bathoaltar errichtet. Der Kanoniker Franz Joseph Anton Schmid weiß darüber in seiner Diözesanmatrikel von 1738 zu berichten, daß auf diesem Altar Haupt und Gebeine des Bekenners Batho verehrt werden; nach alter Tradition sei er Kanoniker und Kaplan des Bischofs Ellenhard, des Gründers des Kollegiatstiftes St. Andreas, gewesen; auf diesem Altar werde an allen Sonn- und Feiertagen eine vom Kanoniker Leonhard Heiss († 1614) gestiftete Messe gelesen.<sup>16</sup>

Wie der Altar ausgesehen haben mag, können wir uns gut aus dem Inventarverzeichnis des Andreasstiftes für die Versteigerung vom 25. Februar bis zum 3. März 1803 vorstellen.<sup>17</sup>

Der Altar war aus »marmoriertem Holz mit gewundenen Säulen«. Zwei Plastiken rechts und links des Altars stellten die hl. Hilaria und die hl. Thekla dar. Auf dem Altarblatt des Hofmalers Johann Degler war der hl. Batho abgebildet. Im Auszug befand sich ein ovales Gemälde vom gleichen Künstler. Auf der Altarmensa thronte die »Tumba, die Gebeine des h. Batho enthaltend, mit falscher Fassung und Bordüren, auch einer gemalten Vorwand«. Zwei leinerner »Fürhänge« waren an Eisenstangen aufgehängt. Das Antependium war von Holz und »vergoldetem Schnitzwerk«. Neben dem Altar stand auch ein »Opferstöckl von Eisenblech«.

### Die Verehrung des hl. Batho

In der Diözese Freising wurde das Fest des hl. Batho am 31. Juli gefeiert.<sup>18</sup> Karl Meichelbeck weiß, daß nach einer sehr alten Liturgie an diesem Tag neben dem Fest des hl. Tertullinus die »Translatio S. Wattonis Confessoris« begangen wurde.<sup>19</sup> Jedoch findet sich in den Freisinger Kalendarien des 10.–14. Jahrhunderts an diesem Tag keinerlei Hinweis auf Batho.<sup>20</sup> Erst in den Missalien und Brevieren des 15. und 16. Jahrhunderts wird seiner neben Tertullinus während der hl. Messe mit einer eigenen Oration, Sekret und Postcommunio gedacht. Und obwohl der hl. Ignatius von Loyola (1491–1556), der 1622 heiliggesprochen wurde, den hl. Tertullinus verdrängt hatte, konnte sich Batho bis heute im Diözesankalender halten. Seine Gebete sind der Messe für einen Bekenner, der nicht Bischof war, entnommen.<sup>21</sup>

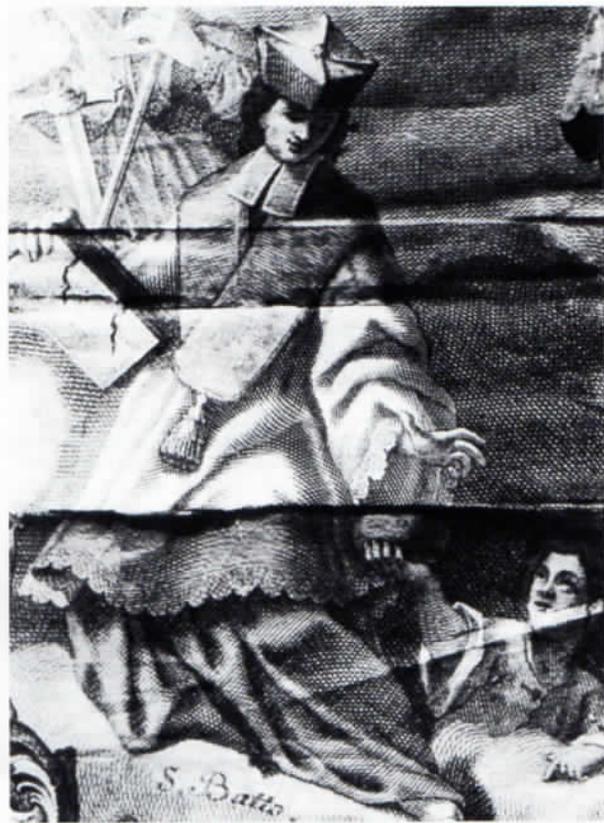


Abb. 2: Hl. Batho in Kanonikertracht. Detail aus dem Kalender des St.-Andreas-Stiftes Freising. Kupferstich von Franz X. Jungwirth, vor 1771.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

Der Hauptteil der Bathoreliquien ruhte natürlich in der Stiftskirche St. Andreas. Hier lagen »sein Haupt/ den untern Kühn-Backen auf einen silbernen Fuß gestellt/mit den meisten Gebeinen«. Der Freisinger Dom bewahrte in der alten bischöflichen Kapelle ein Armreliquiar auf.<sup>22</sup>

Bei dem großen Nonnosus-Jubiläum in Freising fand am Montag, dem 2. September 1709, eine prachtvolle Reliquienprozession statt, bei der sämtliche Freisinger Heiltümer durch die Straßen der Stadt getragen wurden. Der Benediktinerpater Benedikt Eberschwang gibt uns eine Schilderung dieser Feierlichkeiten. Über die Reliquien Bathos schreibt er:<sup>23</sup>

»Das vierde Ferulum war von dem Collegiat-Stüfft S. Andreae, auf welchem neben dieses grossen Heil. Apostels silberne Statuen die zugleich mit vortrefflicher Ausschmückung aufgerichtete Gebein des heil. Bathonis von denen Priestern in Leviten-Röcken getragen wurde/in Begleitung der Wohlehrwürdigen Herrn Religiosen/so mit ihren Hochwürdigen und gnädigen Herrn Praelaten sind ankommen.« Es ist anzunehmen, daß Batho vom Volke verehrt wurde. Sicherlich war deshalb der Altar mit Wallfahrtsandenken, Weihegaben und Motivtafeln geschmückt. Vielleicht gab es auch ein Mirakelbuch, in das die Kanoniker die Wundertaten Bathos einschrieben. Doch von all dem ist nichts bekannt.

### Zur Ikonographie Bathos

In keinem ikonographischen Werk ist unser Heiliger zu finden. Er scheint auch nur selten dargestellt worden zu sein.

Das Altarbild vom Bathoaltar, das Johann Degler um 1718 geschaffen hatte, stellte den hl. Batho vor. Es wanderte nach der Säkularisation in den Staatsbesitz, ist aber heute leider – nach Auskunft der Bayerischen Staatsgemäldesammlung – verschollen.

Auch die Heiligenfiguren des Hochaltars der Stiftskirche, die die Heiligen Korbinian, Laurentius, Sixtus und Batho verkörperten, sind verloren.<sup>24</sup>

Auf einem großen Hochstiftskalender von Freising für das Jahr 1723 entdecken wir Batho.<sup>25</sup> Der Kalender, von Franz Joseph Lederer entworfen und von Franz Joseph Späth in Kupfer gestochen, zeigt im Kopfstück die Bistumspatrone. Dann folgen in den Seitenstreifen Darstellungen aus der Bistumsgeschichte, zu denen es übrigens Vorzeichnungen in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München gibt.

Im vierten Säkulum des Bistums, das vom Jahr 1024 bis 1124 reicht, wird die Errichtung des Andreasstiftes durch Bischof Ellenhard dargestellt. Im Hintergrund sehen wir eine seitenverkehrte Ansicht des Stiftes und darüber die Südtiroler Stiftungsgüter Ulfes, Kuens und Meran. Im Vordergrund sitzt der Bischof Ellenhard in Bischofsornat, auf ein Bild des hl. Andreas weisend. Er ist von Klerikern umgeben. Unter ihnen befindet sich auch Batho, der in ein Meßgewand gekleidet und durch einen Heiligenschein ausgezeichnet ist. Er kniet gerade vor dem Bischof nieder, um ihm ein Buch zu überreichen.

Die Bildunterschrift lautet bezeichnenderweise: »Bischoff Ellenhardus errichtet um das Jahr 1062 das

Collegiat Stiff S. Andreae, B. Batho war dessen Capellan und Chorrherr diß Stiffts.«

Ein besonders schöner Kalender des Stiffes St. Andreas für das Jahr 1771, von Franz Xaver Jungwirth gestochen, zeigt uns Batho gleich zweimal.<sup>26</sup>

Im Kopfstück schwebt er zusammen mit den Heiligen Korbinian, Laurentius, Andreas und Papst Sixtus II. auf Wolken. Er ist diesmal als Stiffskanoniker gekleidet<sup>27</sup> und trägt über dem schwarzen Talar und dem weißen Chorrock eine karmesinrote Mozetta. Auf dem Haupt sitzt das Birett. Mit der rechten Hand hält er ein Buch. Die Linke spendet den Segen über eine Schale, die ein Kind emporstreckt. Hier haben wir offensichtlich eine bildliche Darstellung des Brotvermehrungswunders vor uns.

Unterhalb des aufgeklebten Kalenderblattes – das übrigens Batho nicht erwähnt! – finden wir eine ähnliche Darstellung wie auf dem vorhin beschriebenen Hochstiffskalender. Wiederum ist im Hintergrund – diesmal auf der linken Seite – das Andreasstiff in seitenverkehrter Ansicht zu sehen. Im Vordergrund übergibt Bischof Ellenhard, von Klerikern umgeben, die auf Blättern dargestellten Orte Kuens und Ulfes. Neben dem Bischof steht Batho, mit Heiligenschein. Die jüngste Darstellung Bathos ist in der Nandlstädter Kirche zu finden. Ein Holzrelief zeigt ihn als Priester mit umgehänger Stola, ein Buch und ein Kreuz in Händen. Daneben liegt das Wappen des Marktes Nandlstadt, eine Johannesschüssel. Das Relief ist mit den Buchstaben »K. R.« signiert. Der unbekannte Künstler soll es nach dem Zweiten Weltkrieg gegen Entlohnung durch Naturalien geschnitzt haben.

#### Schicksal der Batho-Reliquien nach der Säkularisation

Als im Zuge der Säkularisation das St.-Andreas-Stiff am 28. November 1802 aufgehoben wurde, war auch das Schicksal der Batho-Reliquien besiegelt. Die gesamte Einrichtung des Stiffes und seiner Kirchen kam 1803 zur Versteigerung.<sup>28</sup> Die wertvollen Gemälde wanderten in Staatsbesitz. Ein unbekannter Bauer aus Nandlstadt ersteigerte den kompletten Altar – ohne das Altarblatt – mit den Säulen und zwei Figuren, dazu das Antependium um 2 Gulden. Weiter kaufte er um 5 Gulden die Tumba mit den Reliquien des Heiligen. Für das »Opferstöckl« zahlte der Freisinger Furtnerbräu 1 Gulden 21 Kreuzer.

Vermutlich hat der Bauer die Reliquien nicht gleich in die Nandlstädter Kirche gebracht. Denn Johann Baptist Prechtl weiß in seiner »Geschichte der vier Märkte Au, Wolnzach, Mainburg und Nandlstadt« von 1864 noch nichts darüber, und er hätte sie wahrlich erwähnt! Auch zehn Jahre später scheinen die Reliquien noch unbekannt gewesen zu sein.<sup>29</sup>

Wann die Reliquien in die Nandlstädter Kirche kamen, bleibt vorerst noch rätselhaft. Jedensfalls waren sie in unserem Jahrhundert auf dem rechten Seitenaltar zur Verehrung ausgestellt. Nach Entfernung der Seitenaltäre fertigte der Mesner eine Nische in der Südwand der Kirche, wohin die Reliquien verbracht wurden. Hier ruhen nun die beiden barock verzierten Häupter von Batho und Clemens zusammen mit Reliquien anderer Heiliger.

Der hl. Batho hat eine neue Heimat gefunden, in der er auch Verehrung genießt. So wurde während des Zweiten Weltkriegs nach dem Rosenkranz ein eigenes Batho-Gebet verrichtet. Jedes Jahr findet am Sonntag nach dem 31. Juli eine kleine Reliquienprozession statt.<sup>30</sup>

Der Freisinger Weihbischof Heinrich Graf Soden-Fraunhofen, der im sog. »Batho-Hof«<sup>31</sup> einem ehemaligen Stiffshaus von St. Andreas, wohnt, nahm 1977 nach einer Firmreise eine kleine Reliquie entgegen und ließ sie in seiner Wohnung einmauern.<sup>32</sup>

Wenn auch der Priester und Kanoniker Batho kein kanonisierter Heiliger ist und nur lokale Bedeutung für Freising besaß, so ist es doch sehr bedauerlich, daß auch durch das Verschwinden seiner Reliquien die »Geistliche Stadt« ärmer geworden ist.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> R. Bauerreiß: Kirchengeschichte Bayerns, Bd. 2. St. Ottilien 1950, S. 116f. – A. Cramer: Magnifica sanctitatis gloria in episcopatus Boicis eximie respiciens . . . sive . . . Frisinga sacra. Freising 1775, S. 189–192. – V. Gasser: Das ehemalige Benedictinerstiff Scharnitz-Innichen in Tirol; in: Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden 18 (1897), S. 36–44. – M. Jocham: Bavaria Sancta. Leben der Heiligen und Seligen des Bayerlandes. Bd. 1. München 1861, S. 572–573. – V. Krug: Unsere Namenspatrone. Bonn 1929, S. 66. – J. Maß: Zeugen des Glaubens. Die Heiligen im Diözesankalender des Erzbistums München und Freising. München 1974, S. 43–44. – C. Meichelbeck: Historia Frisingensis. Tom. 1,1. Augsburg 1724, S. 274–275. – C. Meichelbeck: Kurtze Freysingische Chronica oder Historia. Freising 1724, S. 112. – M. Raderus: Bavaria Sancta. T. 3, München 1627, S. 126–127. – M. Raderus: Heiliges Bayer-Land . . . Anjetzo In die Teutsche Sprach übersetzt . . . von M. Rassler. Bd. 2, Augsburg 1714, S. 83. – L. Rosenberger: Bavaria Sancta. Bayerische Heiligenlegende. München 1948, S. 146. – Chr. Schreiber (Hrsg.): Wallfahrten durchs deutsche Land. Eine Pilgerfahrt zu Deutschlands heiligen Stätten. Berlin 1928, S. 264. – J. E. Stadler u. F. J. Heim: Vollständiges Heiligen-Lexikon. Bd. 1. Augsburg 1858, S. 417. – J. Torsy: Lexikon der deutschen Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Gottseligen. Köln 1959, Sp. 66. – A. Zimmermann in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 2 (1931), Sp. 36. – A. Zimmermann in: Bibliotheca Sanctorum, Bd. 2 (1962), Sp. 972.

Leider schreiben verschiedene Autoren kritiklos immer wieder voneinander ab und tragen dazu bei, das unklare Bild Bathos noch mehr zu vernebeln!

<sup>2</sup> Zur Etymologie des Namens vgl. E. Förstemann: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: 2., völlig umgearb. Aufl. Bonn 1900, Sp. 224 bis 230, und Ergänzungsband verf. v. H. Kaufmann. München-Hildesheim 1968, S. 51f.

<sup>3</sup> Veit Arnpeck: Sämtliche Chroniken. Hrsg. v. G. Leidinger. München 1915, S. 62, 79. (= QENF 3).

<sup>4</sup> C. Meichelbeck, Historia Frisingensis, S. 275. – Ders., Kurtze Freysingische Chronica.

<sup>5</sup> Zum St.-Andreas-Stiff vgl. M. Hartig: Die oberbayerischen Stiffe. Bd. 7, München 1935, S. 55–59. – J. B. Prechtl: Das Kanonikstiff St. Andre auf dem Domberge zu Freising. Freising 1888 (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, Lief. 6). – J. Schlecht: Wo lag die Stiffskirche des heiligen Andreas? Eine Säkularerinnerung. In: 6. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising (1902), S. 69–84.

<sup>6</sup> J. A. Heyl: Volkssagen, Bräuche und Meinungen aus Tirol. Brixen 1897, S. 560f.

<sup>7</sup> Zur theologischen Aussage des Wunders vgl. A. Heising: Die Botschaft der Brotvermehrung. Zur Geschichte und Bedeutung eines Christusbekenntnisses im Neuen Testament. Stuttgart 1966 (= Stuttgarter Bibelstudien, 15). – Brockhaus Enzyklopädie Bd. 3 (1967), S. 325.

<sup>8</sup> Enzyklopädie des Märchens, Bd. 2, Berlin-New York 1979, Sp. 807. – Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 1, Berlin 1927, Sp. 1594f. – H. Günter: Die christliche Legende des Abendlandes. Heidelberg 1910, S. 96f. – Ders., Psychologie der Legende. Studien zu einer wissenschaftlichen Heiligen-Geschichte. Freiburg 1949, S. 129f. – A. v. Perger: Deutsche Pflanzensagen. Stuttgart-Ohringen 1864, S. 109f.

<sup>9</sup> C. Meichelbeck, Historia Frisingensis, S. 274. – A. Cramer, S. 191 – Deutsche Übersetzung bei M. Jocham.

- <sup>10</sup> Mehrere Beispiele: *Breviarium Frisingense*, P.2, Bamberg 1483. – *Missale Frisingense*, Bamberg 1487, S. CCXXXV. – *Missale secundum ritum et ordinem ecclesie et diocesis Frisingensis*. Venedig 1520, S. 215. – *Missale Frisingense*, München 1579, S. 192.
- <sup>11</sup> *M. Raderus*, S. 126.
- <sup>12</sup> *J. Zanker*: Die Renovierung des Domkreuzganges im Jahre 1948. Freising 1948, S. 19 (Manuskript).
- <sup>13</sup> Ergänzungen in eckiger Klammer nach *M. Raderus*, S. 126. Hier ist die Inschrift vollständig überliefert. Sie wurde dann wohl durch *C. Meichelbeck*, *Historia Frisingensis*, S. 274, durch Textverlust verkürzt und von allen folgenden Autoren unvollständig abgeschrieben. Vgl. *A. Cramer*, S. 190. – *J. B. Prechtl*, S. 18. – *J. Schlecht*: Monumentale Inschriften im Freisinger Dom, In: 7. *Sammelblatt des Histor. Vereins Freising* (1906), S. 74.
- <sup>14</sup> *M. Raderus* u. *M. Rassler*, S. 83.
- <sup>15</sup> *J. B. Prechtl*, S. 20.
- <sup>16</sup> *M. v. Deutinger* (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 1, München 1849, S. 94.
- <sup>17</sup> *J. Schlecht*: Das Inventar der St.-Andreas-Stiftskirche im Jahre 1803. In: 7. *Sammelblatt des Histor. Vereins Freising* (1906), S. 25f.
- <sup>18</sup> Es irren *R. Bauerreiß* (31. August) und *J. Maß* (30. Juli).
- <sup>19</sup> *C. Meichelbeck*, *Historia Frisingensis*, S. 275.
- <sup>20</sup> *A. Lechner*: Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern. Freiburg 1891.
- <sup>21</sup> Vgl. z. B.: *Proprium Festorum Dioecesis Frisingensis*. München 1658, S. 13. – *Proprium Festorum Dioecesis Frisingensis*, München 1699, S. 25f. – *Proprium Festorum Dioecesis Frisingensis*, Landshut 1701, S. 29–31. – *Proprium Dioecesis Frisingensis*, München 1796, S. 21. – Die Eigenmassen des Bistums München und Freising . . . hrsg. v. *Ulrich Bauer*. 10. Aufl. Freiburg 1953, S. 31. – Gottesdienst. Gebet- u. Gesangbuch für das Erzbistum München und Freising. München 1950, S. 761. – Gotteslob. Kathol. Gebet- u. Gesangbuch. Ausgabe für das Erzbistum München u. Freising. München 1973, Nr. 803.
- <sup>22</sup> *M. Raderus* u. *M. Rassler*. – Vgl. auch *M. Raderus*, S. 127. – *A. Cramer*, S. 191, 416. – *C. Meichelbeck*, *Historia Frisingensis*, S. 274.
- <sup>23</sup> Acht-Tägiges Jubel- und Freuden-Fest . . . Des Grossen heiligen Abtten Nonnosi . . . Da dessen heilige Reliquien 1709. den 2. Septem. . . in die Hochfürstl. Domb-Kirchen allhier zu Freysing seynd beygesetzt worden. Freising 1709.
- <sup>24</sup> *J. Schlecht*, Inventar, S. 27.
- <sup>25</sup> Vollständiges Exemplar im Museum des Historischen Vereins Freising (Heimatmuseum). *J. Maß – S. Benker*: Freising in alten Ansichten. Freising 1976, Nr. 61 (= 28. *Sammelblatt des Histor. Vereins Freising*).
- <sup>26</sup> Privatbesitz in Freising, als Leihgabe im Diözesanmuseum Freising. – *J. Maß – S. Benker*, Nr. 85.
- <sup>27</sup> Zur Tracht der Kanoniker in St. Andreas vgl. *M. Hartig*, S. 56.
- <sup>28</sup> *J. Schlecht*, Inventar.
- <sup>29</sup> *A. Mayer*: Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. München 1874. Bd. 1.
- <sup>30</sup> Freundliche Mitteilung v. Pfr. J. Maier-Nandlstadt am 6. 4. 1971.
- <sup>31</sup> *J. B. Prechtl*, S. 8.
- <sup>32</sup> Freisinger Tagblatt vom 7. 12. 1977.



Abb. 3: Barockgeschmücktes Haupt des hl. Batho in Nandlstadt.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

Anschrift des Verfassers:  
Rudolf Goerge, Kreisheimatpfleger, Ganzenmüllerstraße 6,  
8050 Freising